

Abb. 1 und 2 Cesare Brandi, *Teoria del restauro*,  
Einbände der Ausgaben von 1963 und 1977

## RIEGLS REZEPTION IN ITALIEN

SANDRO SCARROCCHIA

### Von der Charta von Venedig bis heute

*Im Gedenken an Ernst Bacher*

#### Aufgabenstellung und Fragenhorizont

Anlässlich des Symposiums „Alois Riegl 1905/2005“, das im Oktober 2005 im MAK – Österreichisches Museum für angewandte Kunst/Gegenwartskunst abgehalten wurde, machte man mir den Vorschlag, mich zu Riegls Rezeption in Italien zu äußern. Der Ausgangspunkt der Betrachtungen sollte jene Tagung sein, die 1964 in Venedig stattgefunden hatte und die auf internationaler Ebene einen Meilenstein in der Denkmalpflege darstellt. Ernst Bacher schrieb mir: „Aus meiner Sicht könnte ich mir für Ihr Referat Folgendes vorstellen: Italien ist doch das Land, das sich mit der ‚Teoria del Restauro‘ am eingehendsten beschäftigt hat und hier auch Weltgeltung beansprucht. Wir haben seinerzeit, als wir in Bologna waren, auch über Riegls Bedeutung für die italienische Denkmalpflege kurz gesprochen.<sup>1</sup> Könnten Sie sich vorstellen, bei der Gelegenheit dieses Symposiums über Riegls Rezeption in Italien zu sprechen? Ich denke, dass das ein Thema ist, das für die Kunstgeschichte und Denkmalpflege gleichermaßen von großem Interesse ist. Als 1964 die Charta von Venedig erarbeitet wurde, geschah dies unter der Leitung von Piero Gazzola, der – das weiß ich – ein Kenner Alois Riegls war, und aus meiner Sicht ist in dieser Generation zum ersten Mal Riegls Gedankengut wieder aufgelebt, was ja gerade in der Charta von Venedig unmittelbar deutlich wird. Ob für Gazzola konkrete Anhaltspunkte maßgebend waren, weiß ich nicht, da ich seine Bibliographie zu wenig kenne. Sicher bin ich, dass im Reflex Riegls Denkmalwerte für die italienische Theorie der Restaurierung nicht ohne Einfluss waren.“<sup>2</sup>

Da ich die Rezeption von Riegl in Italien bis zu Brandi schon auf einer von der Università della Tuscia organisierten Tagung im Herbst 2003 behandelt hatte,<sup>3</sup> kam ich dem Vorschlag gerne nach. Es handelte sich darum, nicht nur meine eigenen, son-

dern auch Bachers Überlegungen zu vervollständigen. Bacher nämlich schließt seine Einleitung zu Riegls Schriften über die Denkmalpflege mit einem direkten Hinweis auf die Charta: „Wenn sich die europäische Denkmalpflege mit der Abfassung der Charta von Venedig der langen Tradition vielfacher Absichten in der Erhaltung des unverzichtbaren Kulturgutes bewußt geworden ist, dann nimmt Riegl dabei eine wichtige Rolle ein als einer der bedeutendsten Vertreter auf diesem Gebiet und geistiger Vater der Disziplin.“<sup>4</sup>

Die folgenden Überlegungen stellen somit den Versuch dar, den von Bacher angedeuteten Horizont zu untersuchen, wobei ich zutiefst bedauere, dass es nicht mehr zu einer Auseinandersetzung mit ihm kommen konnte, da Bacher im April 2005 unerwartet verstorben ist. Es liegt mir deshalb besonders viel daran, eine Antwort auf die Frage zu geben, welchen Einfluss Riegls Denkmalwerte auf die italienische Restaurierungstheorie von der Abfassung der Charta von Venedig an, das heißt ab 1964, ausgeübt haben.

#### Riegls Rezeption in Italien vor der Charta von Venedig

Riegls Rolle als Denkmalpfleger wurde von Adolfo Venturi nicht anerkannt. Simona Rinaldi ist die treffende Bemerkung zu verdanken, dass zu Beginn des 20. Jahrhunderts im Land der „Teoria del Restauro“ methodologische Überlegungen unter kunstgeschichtlichem Aspekt vor allem wegen Venturis Gleichgültigkeit gegenüber Restaurierungsfragen weitgehend fehlten. Die Bedeutung der Rieglschen Beiträge auf diesem Gebiet wurde von Venturi tatsächlich un-

1 Anlass war die Präsentation einer Anthologie der Schriften Riegls auf dem Symposium „Arte e/o Industria. La formazione della ‚Kunstindustrie‘ in Italia. Bilancio, confronto e prospettive“, das vom 15. bis 16. Mai 1995 in Faenza stattfand. Schirmherren der Tagung waren die italienische Vertretung des CIHA (Comité International d’Histoire de l’Art) und die ADI (Associazione Italiana per il Disegno Industriale).

2 Brief des Bundesdenkmalamtes vom 16. Februar 2005.

3 Sandro SCARROCCHIA, La ricezione della teoria della conservazione di Riegl fino all’apparizione della teoria di Brandi, in: Maria ANDALORO (Hrsg.), La teoria del restauro nel Novecento da Riegl a Brandi (Akten der internationalen Tagung, Viterbo, 12.–15. November 2003), Florenz 2006, 35–50.

4 Ernst BACHER (Hrsg.), Kunstwerk oder Denkmal? Alois Riegls Schriften zur Denkmalpflege, Wien/Köln/Weimar 1995, 40.

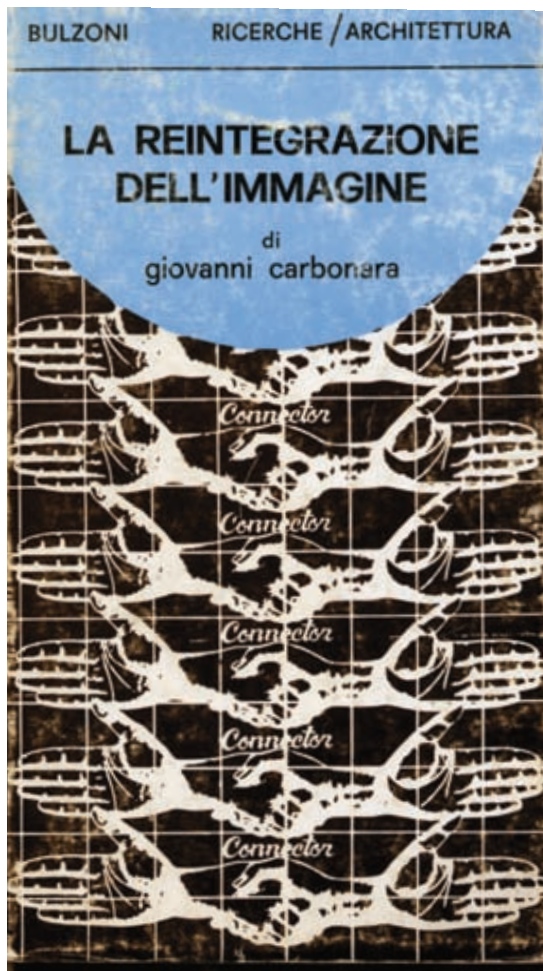


Abb. 3 Giovanni Carbonara, „La reintegrazione dell'immagine“, Rom 1976, Einband

terschätzt, wenn nicht gar als „unnütze akademische Unterscheidungen“ abgetan: „Von den Ratschlägen des Autors sind zwei allgemein angenommen worden: 1. Säuberung der Fresken mit unschädlichen Mitteln; 2. Füllung fehlender Teile durch neutrale oder lokal gebräuchliche Farben.“<sup>5</sup>

Julius von Schlossers Memoirenwerk „Die Wiener Schule der Kunstgeschichte“, das Mitte der 1930er Jahre erschien, enthält einige wichtige Hinweise auf Riegl als Denkmalpfleger.<sup>6</sup> Schlosser machte darin auf dessen Schrift „Der moderne Denkmalkultus“ als Manifest der österreichischen Kulturpolitik und Nationalökonomie zur Erhaltung des Kulturgutes aufmerksam. Seine Hinweise stießen jedoch auf taube Ohren. Dass sich bis 2005 nichts daran geändert hat, ging unter anderem aus dem Beitrag von Massimiliano Ghilardi und Fausto Zevi auf der genannten Tagung in Rom hervor, als die beiden über die Rezeption Riegls in Italien sprachen – auch wenn sie zugegebenermaßen einige Personen nannten, die die neue, von dem österreichischen Gelehrten eingeleitete Kunstgeschichte zu schätzen wissen. Zu diesen gehören, im Zusammenhang mit den ersten Studien zur Wiederaufwertung der barocken Architektur, Antonio Muñoz<sup>7</sup> und Francesco Fichera.<sup>8</sup> Anderer Meinung ist Calogero Bellanca, der in seinem Referat über Denkmalschutz und Restaurierung in Wien und Rom die These von einem kontinuierlichen Meinungs-austausch zwischen den beiden Zentren vertrat, was sich an den Werken von Corrado Ricci und Gustavo Giovannoni sowie an der Restauratorentätigkeit von Antonio Muñoz nachweisen lasse.<sup>9</sup> Begonnen hatten die Forschungen zu diesem Thema übrigens mit dem ausgezeichneten Vortrag von Gianni Carlo Sciolla, den dieser 1983 in Wien auf dem internationalen Kongress für

Kunstgeschichte hielt. Sciolla machte darin vorsichtig darauf aufmerksam, dass es angebracht sei, die Analogien und Berührungspunkte der beiden Zentren einer genaueren Untersuchung zu unterziehen.<sup>10</sup>

Angesichts der Entwicklung in Österreich und der Krise der Museen für Kunst und Industrie in Italien erscheint die These von einem echten und kontinuierlichen Austausch allerdings wenig überzeugend. Denn aus einer fachlichen Annäherung hätte sich auch in der Praxis des Denkmalschutzes, der Denkmal-erhaltung und der Restaurierung etwas Vergleichbares ergeben müssen, was jedoch nicht der Fall war.<sup>11</sup>

Die Situation blieb de facto bis zu Cesare Brandis Werk „Teoria del restauro“ unverändert, dessen Entstehung zwar aus der Vorkriegszeit datiert, das aber erst 1963 ver-

- 5 Adolfo VENTURI, Rezension zu A. Riegl, Zur Frage der Restaurierung von Wandmalereien (1903), in: L'Arte VII (1904), 334, hier zit. nach: Simona RINALDI, I Fiscali riparatori di dipinti. Vicende e concezioni del restauro tra Ottocento e Novecento, Roma 1998, 170: „Molte inutili ed accademiche distinzioni. Dei consigli dell'Autore, i due accettati comunemente sono: 1. ripulimento degli affreschi con mezzi innocui; 2. riempimento delle parti mancanti con una tinta neutrale o locale“.
- 6 Julius von SCHLOSSER, La Scuola di Vienna di storia dell'arte, in: La storia dell'arte nelle esperienze e nei ricordi di un suo cultore (italienische Übersetzung von G. Federici Ajroldi), Bari 1936, 118–163 (Originaltitel: Die Wiener Schule der Kunstgeschichte, in: Mitteilungen des Österreichischen Instituts für Geschichtsforschung 13 [1934], H. 2, 141–228).
- 7 Massimiliano GHILARDI/Fausto ZEVI, La ricezione di Riegl in Italia. Referat der Sektion II der internationalen Tagung „Alois Riegl (1858–1905) un secolo dopo“, Rom, 30. November – 2. Dezember 2005 (Akten in Vorbereitung).
- 8 Den Hinweis verdanke ich Giuseppe Arcidiacono, Facoltà di Architettura, Università degli Studi di Reggio Calabria.
- 9 Calogero BELLANCA, Alois Riegl, la tutela e il restauro delle preesistenze tra Vienna e Roma. Referat der Sektion III der Tagung „Alois Riegl (1858–1905) un secolo dopo“ (wie Anm. 7).
- 10 Siehe Gianni Carlo SCIOLLA, La scuola di Vienna e la critica d'arte in Italia agli inizi del XX secolo, in: Wien und die Entwicklung der kunsthistorischen Methode. Akten des CIHA, XXV. Internationaler Kongress für Kunstgeschichte (Wien 4.–10.9.1983), Wien/Köln/Graz 1985, Bd. I, 65–81, und Gianni Carlo SCIOLLA, Argomenti viennesi, Torino 1993.
- 11 Dazu möchte ich auf meine Arbeit „Studi su Alois Riegl“ (Bologna 1986) verweisen, die in einer revidierten und erweiterten Ausgabe mit dem Titel „Oltre la storia dell'arte. Alois Riegl, vita e opere di un protagonista della cultura viennese“ 2006 in Mailand erschienen ist.

öffentlich wurde,<sup>12</sup> also nur wenig vor der Abfassung der Charta von Venedig (Abb. 1–2). Höchst symptomatisch ist dabei die Tatsache, dass man Riegls Überlegungen zur Praxis der Denkmalpflege in der gleichzeitig erschienenen „Enciclopedia dell’Arte“, in der die entsprechenden Kapitel „Restauration“ von Brandi selbst, „Architektonische Restauration“ von Renato Bonelli und „Denkmale“ von Rosario Assunto verfasst wurden, einfach ignoriert hat.<sup>13</sup>

Die Seminare, die Walter Frodl 1962–1963 an der Fachschule für Restaurierung in Rom über Denkmalauffassung, Denkmalwert und Praxis der Restaurierung hielt, stellten einen wichtigen Einschnitt in dieser unglaublichen, aber nicht ungewöhnlichen Situation dar. Sie setzten wichtige Impulse, mit denen sich die Wissenschaftler hätten auseinandersetzen können, da die vorgestellten Überlegungen von der Rieglschen Werttheorie und ihrer aktuellen Bedeutung ausgingen.<sup>14</sup> Aber auch sie fanden keinen Widerhall, bis Giovanni Carbonara die Bedeutung der Rieglschen Lehre in der Version von Walter Frodl zwar erkannte, sie allerdings sofort in die Schranken der Brandischen Theorie verwies (Abb. 3).<sup>15</sup>

Die hier gegebenen Hinweise vor allem auf die Restaurierungstheorie von Brandi und die Seminare von Frodl sind unerlässlich, um den Kontext der von Bacher in seinem Brief angedeuteten Problematik deutlich zu machen. Der, wie Carbonara sagt, „implizite“ Dialog mit der Lehre des Wiener Meisters vollzieht sich nämlich in kulturellen Kreisen, deren Interpretation auf dem Gebiet der Restaurierung absolute, von keinen Minderwertigkeitskomplexen belastete Selbständigkeit beansprucht und deren wissenschaftliches und institutionelles Ziel es ist, ein neues fachliches Vorbild zu schaffen.<sup>16</sup>

### Riegls und die Charta von Venedig

Das Schlussdokument der Charta von Venedig, erarbeitet von einer kleinen Kommission unter dem Vorsitz von Piero Gazzola, wurde im Rahmen des vom 25. bis 31. Mai 1964 in Venedig ausgerichteten Kongresses der Landeskonservatoren, Restauratoren und Architekten angenommen und als Revision und Erweiterung einiger Grundsätze aufgefasst, die schon in der Charta von Athen von 1931 enthalten waren.

Bacher hat dieses für die internationale Denkmalpflege bedeutende Dokument

als einen „verfassungsmäßigen Akt“ für die Erhaltung des historischen Erbes der Menschheit bezeichnet. Auch wenn es noch thematischer und lokaler Ergänzungen bedürfe, werde es durch viele nationale Gesetzgebungen bestätigt und bekräftigt, die sich ausdrücklich darauf beziehen, wie etwa die Charta der historischen Gärten – bekannt unter dem Namen „Charta von Florenz“ – und das Dokument von Nara, das sich mit Authentizität befasst.<sup>17</sup> Was die österreichische Denkmalpflege betrifft, nahm die Charta von Venedig Prinzipien auf, die schon von Riegl festgesetzt worden waren und 1923 im Gesetz zum Denkmalschutz Eingang gefunden hatten. Mit der Reform von 1978 wurde sie zur „Richtlinie für die Denkmalpflege“.<sup>18</sup> Bacher benannte folgende Rieglschen Prinzipien, die sich in der Charta von Venedig finden: 1. das Denkmal und seine Geschichte bilden eine untrennbare Einheit; 2. Aufgabe der Denkmalpflege ist die Erhaltung des Denkmals in seinem auf uns überkommenen Zustand. Mit dem ersten Prinzip verliert das Konzept der Originalität seine praktische Bedeutung; das zweite Prinzip bedeutet die endgültige Aufgabe der Restaurierung als Rekonstruktion.<sup>19</sup> Es scheint daher berechtigt, die Charta von Venedig in einen Zusammenhang mit Riegl zu bringen. Bacher stand mit dieser Ansicht durchaus nicht allein, Ro-

12 Cesare BRANDI, *Teoria del restauro*, Roma 1963. Zur Entwicklung der Brandischen Theorie vgl. die Einführung von Michele CORDARO, C. BRANDI, *Il restauro. Teoria e pratica*, Roma 1994; Pietro PETRAROIA, *Genesis della Teoria del Restauro*, in: Luigi Russo (Hrsg.), *Brandi e l'estetica* (Beiblatt zu: *Annali della Facoltà di Lettere e Filosofia della Università di Palermo*), Palermo 1986, LXXVII–LXXXVI; Luigi RUSSO, Vorwort zu: CESARE BRANDI, *Carmine o della Pittura*, Roma 1992, XI–LIV; Luigi RUSSO, *Cesare Brandi e l'estetica del restauro*, in: ANDALORO (wie Anm. 3), 301–314.

13 Cesare BRANDI, *Restauro (Concetto del restauro; problemi generali)*, in: *Enciclopedia dell'Arte*, Venezia/Roma 1963, Bd. X, Sp. 323–332; Renato BONELLI, *Restauro (Il restauro architettonico)*, in: ebd., Sp. 344–351; Rosario ASSUNTO, *Monumento*, in: ebd., Sp. 623–651. Die Situation bleibt auch in der neueren, zwölf Bände umfassenden „Storia dell'arte italiana“ (Einaudi, Torino) unverändert.

14 Walter FRODL, *L'idea ed i valori del monumento ed il loro influsso sull'opera di restauro* (Vorlesungen an der Scuola di perfezionamento per lo studio ed il restauro dei monumenti der Architekturfakultät der Universität Rom. Vorlesungsskript des akademischen Jahres 1962/63), revidiert und gekürzt veröffentlicht in: Sandro SCARROCCIA (Hrsg.), *Alois Riegl, Teoria e prassi della conservazione dei monumenti. Antologia di scritti, discorsi, rapporti 1898–1905 con una scelta di saggi critici*, 2. Aufl. Bologna 2003, 401 f.

15 Giovanni CARBONARA, *La reintegrazione dell'immagine*, Roma 1976, 43 f.

16 Dies kommt in den Worten von Giovanni Carbonara klar zum Ausdruck: „La riflessione di Cesare Brandi manifesta un implicito debito nei confronti del contributo teorico di Alois Riegl, ma si nutre soprattutto degli apporti, convergenti sui temi della conservazione eppure in sé pienamente autonomi, della personale esperienza critica dell'autore e della sua ricerca in campo estetico“ (Cesare Brandis Überlegungen implizieren Alois Riegls Theorie. Sie stimmen vor allem im Punkte der Erhaltung mit Riegl überein, sind jedoch völlig selbständig entwickelt worden und beruhen auf der persönlichen kritischen Erfahrung des Autors und auf seiner Forschung auf dem Gebiet der Ästhetik), vgl. Giovanni CARBONARA, *Brandi e il restauro architettonico oggi*, in: ANDALORO (wie Anm. 3), 223 f.

17 Ernst BACHER, *La Carta di Venezia 1964: suo significato e sua validità nel 1990*, in: *Castellum* (Zeitschrift des Istituto italiano dei castelli) 31–34 (1990), 20 f.

18 Franz NEUWIRTH, *La Carta di Venezia: sua applicazione in Austria*, in: *Castellum* (Zeitschrift des Istituto italiano dei castelli) 31–34 (1990), 18 f.

19 Ernst BACHER, *Alois Riegl und die Charta von Venedig*, in: Bohdan TSCHERKES/Martin KUBELIK/Elisabeth HOFER (Hrsg.), *Baukunst in Galizien XIX.–XX. Jh. Ausgewählte Materialien des internationalen Symposiums vom 24. bis 27. Mai 1994, gewidmet dem 150-jährigen Bestehen der Staatsuniversität „L'vivska Politechnika“*, Lemberg/L'viv 1996, 45–49.

berto Di Stefano und Marco Dezzi Bardeschi sind derselben Auffassung, zwei Persönlichkeiten von internationalem Ruf, die beide den Vorsitz der italienischen Vertretung des ICOMOS innehatten, also jener Organisation, die im Rahmen der Konferenz von Venedig gegründet wurde und die die Charta von Venedig aufbewahrt.<sup>20</sup>

Artikel 1 klingt „Rieglianisch“, denn er versteht unter Denkmal nicht nur das einzelne Kunstwerk, sondern dehnt den Begriff auf jedes (von Menschenhand geschaffene) Werk aus, an dem sich die Spuren einer vergangenen Kultur ablesen lassen. Di Stefano hat betont, dass Riegl den ersten Artikel um 60 Jahre vorweggenommen hatte, indem er den künstlerischen Wert auf den historischen zurückführte.<sup>21</sup>

Artikel 2 dagegen klingt wenig „Rieglianisch“, da er Erhaltung und Restaurierung als ein einziges Fach betrachtet.<sup>22</sup> Wenn man die fünf weiteren Artikel, die der Erhaltung gewidmet sind (Art. 4–8), mit den fünf Artikeln vergleicht, die sich auf die Restaurierung beziehen, dann fällt auf, dass die für die Restaurierung gültigen Kriterien und Prinzipien genau definiert sind, während die Besonderheiten der Erhaltung in keiner Weise erkannt werden. Die Erhaltung wird der

Instandhaltung der Integrität des Monuments und seines Kontextes gleichgesetzt, aber ohne dass die Modalitäten genannt werden, wie das geschehen solle (es sei denn, man betrachtet die Restaurierung als eine Synthese dieser Modalitäten). Damit verfällt man jedoch in einen deutlichen Widerspruch oder hebt zumindest den Unterschied zwischen Erhaltung und Restaurierung auf.

Artikel 3 ist wiederum an Riegl orientiert, denn er lautet: „Die Erhaltung und Restaurierung von Denkmalen zielt darauf ab, sowohl das Kunstwerk als auch das historische Zeugnis zu bewahren.“

In Artikel 9 klingen Prinzipien an, die Riegls Zustimmung gefunden hätten und die sich auf Camillo Boitos Auffassungen zurückführen lassen (die vor allem in der italienischen Charta von 1883 zum Ausdruck kommen): „Die Restaurierung ist eine Maßnahme, die Ausnahmecharakter behalten sollte. [...] Sie gründet sich auf die Respektierung des überlieferten Bestandes [...]. Sie findet dort ihre Grenze, wo die Hypothese beginnt“; jedwede Ergänzungsarbeit „wird sich [...] von der bestehenden Komposition abheben und den Stempel unserer Zeit tragen“.

Artikel 11 betont die Ablehnung der *restitutio in integrum* und den Respekt für die historische Stratifikation, so wie sie auf uns gekommen ist. Was Riegl betrifft, muss noch einmal hervorgehoben werden, dass er in seiner gesamten Tätigkeit als Konservator das Prinzip der stilistischen Rekonstruktion verwarf. Seine ablehnende Haltung kommt in seinem Werk „Der moderne Denkmalkultus“ klar zum Ausdruck, das die Grundlage für die gesetzliche und kulturelle Neuordnung der österreichischen Denkmalpflege bildete. Aufschlussreich für Riegls neue Auffassung der Denkmalpflege sind seine Berichte über Restaurierungen. Darunter verdient der Text über „Die Restaurierung der Wandmalereien in der Heiligenkreuzkapelle des Domes auf dem Wawel zu Krakau“ besondere Beachtung, wie auch Wladislaw Załewski bei der letzten von ihm vorgenommenen Restaurierungskampagne für das Wahrzeichen Krakaus und ganz Polens klar erkennt.<sup>23</sup> Nicht weniger bedeutend ist Riegls Bericht über die Erhaltung des historischen Zentrums von Split und des Diokletianspalastes als Ensemble und Ausgrabungsstätte von außerordentlicher historischer Stratifikation.<sup>24</sup>

20 Roberto Di STEFANO, Monumenti e valori, Napoli 1994; Roberto Di STEFANO, La Carta di Venezia e la conservazione dei valori, in: *Restauro* 131/132 (1995), 11–37; Marco DEZZI BARDESCHI, Il restauro intende solo alla materiale conservazione (C. Boito, 1883), in: L. CAMPANA/N. MONETA (Hrsg.), *Le carte del restauro (1883–1994). Materiali e contributi* (= Skripten des Fachbereichs Projektentwicklung, Labor für architektonische Restaurierung der Architektur fakultät des Polytechnikums Mailand, Akademisches Jahr 1996/97).

21 Roberto Di STEFANO, La Carta di Venezia e la conservazione dei valori, in: *Restauro* 131/132 (1995), 29.

22 In diesem Punkt weicht meine Interpretation teilweise von jener ab, die Dezzi Bardeschi (wie Anm. 20) gibt, mit der ich ansonsten übereinstimme. Bezüglich der Gleichsetzung von Erhaltung und Restaurierung möchte ich auf meinen Beitrag „L'autonomia della tutela in Riegl e Brandi“ verweisen, in: Bernhard KOHLENBACH/Sandro SCARROCCIA/R. SPELTA (Hrsg.), *La tutela come revisione dei valori culturali. Esperienze attuali di restauro architettonico in Italia e nella Repubblica Federale Tedesca* (Beiträge der Tagung in Köln, 13.–15. März 1987), Venezia 1990, 65–69.

23 Vgl. BACHER (wie Anm. 4), 183 f.; die italienische Übersetzung unter dem Titel „Il restauro degli affreschi della cappella della Santa Croce nel Duomo sul Wawel a Cracovia“ in: SCARROCCIA (wie Anm. 14), 263 f.; Wladislaw ZAŁEWSKI, Malowidło bizantynsko-risic. Historia konserwacji malowidła bizantynskich (1470) w kaplicy Swietokrzyskiej w katedrze na Wawelu / History of Conservation of the Byzantine Paintings in Swietokrzyska-Chapel at the Wawel Cathedral, in: *Biuletyn* 9, Nr. 3 [34] (1998), 2–15 u. 70–75. Über den Kontext dieser Restaurierungen vgl. Piotr STEPIEN, *I restauri del castello di Wawel a Cracovia tra la fine del XIX e inizi del XX secolo. Vortrag auf der Tagung „Alois Riegl (1858–1905) un secolo dopo“* (wie Anm. 7).

24 Alois RIEGL, Bericht über eine zur Wahrung der Interessen der mittelalterlichen und neuzeitlichen Denkmale innerhalb des ehemaligen Diokletianischen Palastes zu Spalato durchgeführte Untersuchung, in: BACHER (wie Anm. 4), 173 f. Vgl. dazu: SCARROCCIA (wie Anm. 11), 246–250; Mariacristina GIAMBUNO, *Verso la dimensione urbana della conservazione*, Firenze 2002, 63–69; Achim HUBEL, Alois Riegl, der „Generalkonservator“ in: Alexandra FINK/Christiane HARTLEITNER/Jens REICHE (Hrsg.), *Kunstgeschichte und Denkmalpflege*, Petersberg 2005, 217 f. An der Geschichte der Denkmalpflege in Split arbeitet seit Jahren Ingrid Brock, die auch die Herausgabe der Akten des internationalen Symposiums „Split – Rom – Trier. Erhaltung und Erneuerung von Stadtgefügen in antiken Großbauten“, Bamberg, 10.–14. Oktober 2000, besorgt. Die Geschichte der Denkmalpflege von Split ist heute wegen ihrer Ergebnisse für die Restaurierungsgeschichte und -kultur wieder von großem Interesse. Sie kann jedoch nur im Rahmen der komplexen Geschichte der dalmatinischen Hauptstadt betrachtet werden. In jedem Fall macht sie eine große Distanz von den Rieglschen Grundsätzen deutlich.

In Artikel 12 klingen Prinzipien an, die sich auf Brandis Restaurierungstheorie zurückführen lassen, gleichzeitig aber auch an Dvořáks Auffassung erinnern. Zusätze müssen „harmonisieren“ (Dvořáks Prinzip) und die „historischen und ästhetischen Forderungen erfüllen“ (Brandis Prinzip). Der Artikel widerspricht jedoch Artikel 9, gemäß dem Zusätze als Eingriffe der Gegenwart erkennbar sein müssen. Ein derartiger Widerspruch findet sich auch bei Riegl in dem Prinzip der Dissonanz der Reparaturen, das er im „Entwurf einer gesetzlichen Organisation der Denkmalpflege in Österreich“ vertritt, und in dem Kriterium der Synthese, für das er sich in seinen Hinweisen für die Restaurierung von Wandmalereien einsetzt.<sup>25</sup> Es handelt sich um ein Problem, das die ganze Erhaltungstheorie und die Geschichte des architektonischen Restaurierungsprojekts im 20. Jahrhundert betrifft. Es ist auch in der Charta von Venedig enthalten, nur dass dort darauf verzichtet wird, Riegls Gedanken kritisch weiter zu entwickeln. Stattdessen wird die Auseinandersetzung mit der gleichzeitigen, aber in einem langen Prozess entstandenen Theorie von Brandi bevorzugt. In dieser Hinsicht darf auch nicht übersehen werden, dass die deutsche Fassung der Charta durchaus Anklänge an Riegl enthält, während die italienische Brandis Terminologie aufgreift.<sup>26</sup>

So weit die Nachforschung nach Rieglschem Gedankengut im Text der Charta. Entschieden schwieriger ist es, Hinweise auf Riegls Gedankengut bei Gazzola zu finden und kulturelle sowie wissenschaftliche Gemeinsamkeiten nachzuweisen. Natürlich können wir zu diesem Zweck auf Gazzolas Schriften zurückgreifen.<sup>27</sup> 1978 verfasste Gazzola eine Schrift, in der er die Entwicklung des Restaurierungskonzepts vor und nach der Charta von Venedig umreißt. In einem Exkurs stellt er die Theorien von Dehio, Riegl und Dvořák dar. Er distanziert sich von Dehios Leitmotiv des Nationalismus und hebt die Bedeutung von Riegls *Alterswert* hervor, wobei er sich ausdrücklich auf den „Denkmalkultus“ bezieht. Grundsätzlich befindet er sich jedoch in Übereinstimmung mit Dvořák, das heißt mit den Gedanken, die dieser in „Denkmalkultus und Kunstentwicklung“ äußert und die eine Kritik an der Rieglschen Werttheorie darstellen. Dvořák stellt darin den umfassenderen künstlerischen Wert über den *Alterswert*.<sup>28</sup> Was für Gazzola zählt, ist die künstlerische

Entwicklung, die Kreativität. Er sagt: „Wir werden uns nicht nur der unerbittlichen Auswirkungen der Zeit auf die Werke des Menschen bewusst: Wir entdecken in diesen Werken Erfindungsgabe, Poesie, künstlerisches Wollen und sind davon ergriffen. Die Restaurierung will uns auch den mysteriösen und tiefen Kontakt mit diesem genialen musikalischen Impuls der menschlichen Aktivität erhalten, den unsere Epoche unter der Bezeichnung Kreativität wieder entdeckt.“<sup>29</sup> Hier lässt sich eine Öffnung hin zu ästhetischen Forderungen erkennen, die in Dvořáks Theorie und Praxis (und mit anderer Akzentsetzung auch bei Tietze) als anzuwendendes Prinzip enthalten sind. Sie sind auch in Roberto Panes Überlegungen nachweisbar und entsprechen Brandis Denkmaltheorie und deren Weiterentwicklung, wie Renato Bonellis *kritische Restaurierung* beweist. Mit Sicherheit entsprechen sie nicht Riegls weit gefasster Definition des Denkmals, die so außergewöhnlich und einzigartig ist, dass selbst ein Philosoph wie Ludwig Wittgenstein sich nichts Synthetischeres und Universaleres hätte vorstellen können.<sup>30</sup>

Gazzola jedenfalls scheint auf dem Gebiet der Denkmalpflege über die Wiener Tradition ebenso im Bilde gewesen zu sein wie über die deutsche. Denn außer seinen An-

25 Als Beispiel für eine Rekonstruktion/Reintegration nennt Riegl den Glockenturm einer gotischen Kathedrale, dessen barocker Giebel durch Blitzschlag zerstört worden war, vgl. Alois RIEGL, Entwurf einer gesetzlichen Organisation der Denkmalpflege in Österreich (1903), in: BACHER (wie Anm. 4), 126 f. Das Prinzip der Reintegration als „selbstverzichtendes, kopistenhaftes, wissenschaftlich-verstandesmäßiges Sichanbequemen“ erläutert Riegl in seinem Text „Zur Frage der Restaurierung von Wandmalereien“ (1903), in: ebd., 170. Dazu und auch für weitere bibliografische Hinweise vgl. SCARROCCIA (wie Anm. 14), 93.

26 Vgl. The Venice Charter / La Charte de Venise 1964–1994, in: ICOMOS Scientific Journal / Journal scientifique 4 (1994), 132 u. 159: „Die Elemente, welche fehlende Teile ersetzen sollen, müssen sich dem Ganzen harmonisch einfügen und vom Originalbestand unterscheidbar sein, damit die Restaurierung den Wert des Denkmals als Kunst- und Geschichtsdokument nicht verfälscht“ („Gli elementi destinati a sostituire le parti mancanti devono integrarsi armoniosamente nell'insieme, distinguendosi tuttavia dalle parti originali, affinché il restauro non falsifichi il monumento, e risultino rispettate, sia l'istanza estetica che quella storica“ [Hervorhebung durch den Verfasser].)

27 Eine kritische Auseinandersetzung auf Grundlage der Rieglschen Hermeneutik mit den Restaurierungen und vor allem den Rekonstruktionen, die Gazzola in der unmittelbaren Nachkriegszeit und auch später vorgenommen hat, erfordert eine Forschungsarbeit, die bis heute noch aussteht. Vgl. dazu das Verzeichnis „I modi dell'operare“, in: Castellum (wie Anm. 17), 129–197.

28 Siehe Max DVOŘÁK, Denkmalkultus und Kunstentwicklung, in: Kunstgeschichtliches Jahrbuch der k. u. k. Zentral-Kommission IV (1910), Sp. 1–32, wiederabgedruckt in: Max DVOŘÁK, Gesammelte Aufsätze zur Kunstgeschichte, München 1929, 250–270.

29 Piero GAZZOLA, L'evoluzione del concetto di restauro prima e dopo la Carta di Venezia, in: Bollettino del Centro internazionale di studi di Architettura Andrea Palladio XX (1978), 239–254: „Noi non prendiamo conoscenza soltanto degli effetti implacabili del tempo sulle opere dell'uomo: noi scopriamo in queste opere una invenzione, una poesia, una volontà artistica che commuovono. Il restauro vuole anche assicurarci questo contatto misterioso e profondo con quella molla ingegnosa e musicale della attività umana che la nostra epoca riscopre sotto il nome di creatività“.

30 „Denkmale im Sinne dieses Gesetzes sind (seien es bewegliche, seien es unbewegliche) Werke von Menschenhand, seit deren Entstehung mindestens 60 Jahre verstrichen sind“, § 1 aus Riegls zitiertem „Entwurf“ (wie Anm. 25), 117. Vgl. den Brief von Wittgenstein an Engelmann vom 2.9.1919 (in: Paul ENGELMANN/Ludwig WITTGENSTEIN, Briefe und Begegnungen, Wien/München 1970, 22), in dem der Philosoph das dilettantische Eingreifen von Adolf Loos in die Denkmalpflege kritisiert; dazu auch: Hildegund AMANSHAUSER, Untersuchungen zu den Schriften von Adolf Loos, Wien 1985, 129 f.

deutungen zu Dehios Nationalismus (welche allerdings auch auf seine Riegl-Kenntnisse zurückführbar sein könnten<sup>31</sup>) hebt er den symbolischen Wert von Denkmälern hervor, was zwingend zu Paul Clemen führt.<sup>32</sup>

Aufschlussreich ist darüber hinaus die Tatsache, dass Gazzola die in der Charta von Venedig festgelegte Ausrichtung der Denkmalrestaurierung mit der Rieglschen Lehre in Verbindung bringt. Gleichzeitig scheint er jedoch die Auffassungen des Wiener Meisters für längst überholt anzusehen. Ruggero Boschi, sein Mitarbeiter und Nachfolger, meint dazu: „Man kann Gazzola betrachten, wie man will, nur nicht als Rieglanhänger!“<sup>33</sup>

Gazzolas Schlussbetrachtungen, in denen er sich zugunsten einer Restaurierung als *Interpretation* äußert – was der Theorie Brandis entspricht oder zumindest den Diskussionen, in denen sie einen unumgänglichen Bezugspunkt darstellt –, enthüllen viel über die Ausrichtung seiner Auffassungen und seiner Tätigkeit.

Welcher Bezug besteht also zwischen Riegls Lehre und den beiden für die Geschichte der Denkmalpflege so wichtigen italienischen Texten, der Brandischen Restaurierungstheorie und der Charta von Venedig?

Einerseits scheint sich Brandi der Problematik des Rieglschen Alterswerts in seinen Anmerkungen über die Patina und ihre respektvolle Behandlung zu nähern. Andererseits beschränken sich seine Überlegungen auf das einzelne Kunstwerk und den dem Kunstwerk vergleichbaren Denkmalkomplex. Er verfährt also immer nach dem Prinzip des ästhetischen Werturteils, das festlegt, was Kunst und

was keine Kunst ist. All das entspringt seiner persönlichen Auffassung und bedeutet eine Reduktion der pluralistischen Werttheorie auf die zwei ästhetischen und historischen *Istanze* (Instanzen, Forderungen).<sup>34</sup>

Auch wenn Giovanni Carbonara über Frodl<sup>35</sup> mit dem Rieglschen Wertpluralismus bekannt geworden ist, fehlt in Italien und auch anderswo bis Ende der 1970er Jahre und darüber hinaus eine direkte Auseinandersetzung mit Riegls Gesamtwerk – zu dem auch sein Beitrag zur Entstehung der modernen Denkmalerhaltung gehört –, für die sich nicht nur Bacher, sondern inzwischen auch die internationale Forschung eingesetzt hat.<sup>36</sup>

Wie kommt es also, dass die Charta von Venedig dennoch etwas von den Rieglschen Prinzipien enthält, wie Bacher, Di Stefano und Marco Dezzi Bardeschi seit den 1990er Jahren behaupten?

Meiner Meinung nach handelt es sich dabei um eine retrospektive Lektüre der Charta, das heißt um eine Lektüre unter dem Blickwinkel der 1980er Jahre, in denen ein allgemeines Interesse am Werk des Wiener Kunsthistorikers erwacht war. Rückblickend erkennt man, dass die auf die Erhaltung abzielenden Forderungen, die zusammen mit anderen Forderungen in den Grundsatzserklärungen der Charta enthalten sind, auf einer Tradition begründet waren, die in Riegl ihren geistigen Vater hatte. Wenn Gazzola, wie Bacher behauptete, die Rieglsche Lehre kannte, liegt der Verdacht nahe, dass er sie als ein in einer gleichsam überholten Sprache abgefasstes und zur Vergangenheit gehöriges Dokument rezipierte. Es erscheint in der Tat wenig plausibel, dass er in der Bilanz, die er im Wissen um die Charta von

Venedig aus der Restaurierungsgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts zog – und die sogar eigene Arbeitserfahrungen mit einbezog –, die Riegl-sche Lehre einfach vergessen und schlicht für etwas anderes optiert haben sollte. Für Gazzola stellte Riegl einen direkten oder indirekten Bezug, nicht aber das Fundament der Charta dar.

### Die österreichische Präsenz und die Prädominanz der italienischen Tradition auf dem II. internationalen Kongress zur Restaurierung in Venedig

Der II. internationale Kongress zur Restaurierung, der 1964 in Venedig stattfand und aus dem die Charta und der ICOMOS hervorgingen, war zweifellos Schauplatz einer großen Konfrontation zahlreicher Traditionen, die auf die Restaurierung und Denkmalerhaltung zu

31 Vgl. RIEGL, Neue Strömungen in der Denkmalpflege, in: BACHER (wie Anm. 4), 217 f.

32 PAUL CLEMEN, Der Denkmalbegriff und seine Symbolik, Bonn 1933.

33 Ich bin Ruggero Boschi, dem Mitarbeiter und Nachfolger von Gazzola in dem für die Denkmalpflege zuständigen Ministerialamt, für das zur Verfügung gestellte Material und den Meinungs austausch zu Dank verpflichtet.

34 Für eine umfassendere Behandlung verweise ich auf den betreffenden Paragraphen in: SCARROCCIA (wie Anm. 14).

35 CARBONARA (wie Anm. 15).

36 Ernst BACHER, Alois Riegl e la conservazione dei monumenti, in: SCARROCCIA (wie Anm. 14), 20; BACHER (wie Anm. 4), 17. Außerdem muss darauf hingewiesen werden, dass Norbert Wibiral als Erster in jenen Jahren sehr scharfsinnig die Beziehung zwischen der Rieglschen und der Brandischen Theorie untersucht hat, vgl. Norbert WIBIRAL, Methodische Überlegungen, in: Manfred KOLLER/Norbert WIBIRAL, Der Pacher-Altar in St. Wolfgang. Untersuchung, Konservierung und Restaurierung 1969–1976, Wien/Köln/Graz 1981; vgl. auch meine Einführung zu Riegl in: SCARROCCIA (wie Anm. 14), 97–98. 1971 wurde Dvořáks „Katechismus der Denkmalpflege“ übersetzt, den die Zeitschrift „Paragone“ und der Verband „Italia Nostra“ als ideales Manifest gegen die ästhetisierenden Tendenzen der „kreativen“ und „kritischen“ Restaurierungen betrachteten, ohne damit das Primat der Brandischen Restaurierungstheorie in irgendeiner Weise in Zweifel zu ziehen, mit deren Reduktion des Wertpluralismus sie übereinstimmten, vgl. Max DVOŘÁK, Catechismo per la tutela dei monumenti (italienische Übersetzung von M. Bacci), in: Paragone XXII/257 (1971), 30–63, und in: Italia Nostra, Bollettino, XIV/96 (1972), vgl. dazu Sandro SCARROCCIA, Le concept moderne de monument e la valeur de l'ancien. Pour une anthropologie de la conservation du patrimoine, in: Revue de l'art 145/3 (2004), 19 f. (wieder abgedruckt in: SCARROCCIA [wie Anm. 11], 251 f.), und SCARROCCIA (wie Anm. 3).

Beginn des 19. Jahrhunderts zurückgehen und deren Weiterentwicklung in den von zwei Weltkriegen gekennzeichneten nachfolgenden Jahrzehnten kritisch durchleuchtet wurde. Die Kongressteilnehmer blickten besorgt auf die zunehmenden neokapitalistischen Tendenzen, die eine große Gefahr für die alten, historisch gewachsenen Strukturen darstellten. Der italienische Beitrag war in diesem Zusammenhang – wie Gertrud Tripp und Jukka Jokiletho betonten<sup>37</sup> – ausschlaggebend für die Abfassung der Charta, die diesseits und jenseits der Alpen verschieden interpretiert werden kann.

Piero Gazzola machte zusammen mit Roberto Pane, der die Konferenz einleitete, den Vorschlag zu einer Revision der endgültigen Fassung der Charta von Athen von 1931 und der italienischen Restaurierungscharta von 1932<sup>38</sup> (Abb. 4). Die neue Restaurierungscharta, mit der der Kongress schloss, wurde im Auftrag von Gazzola von Raymond Lemaire redigiert, der auch den Schlussbericht über die Arbeiten der I. Sektion verfasste.<sup>39</sup>

Der italienischen Seite war es ein besonderes Anliegen, auf dem Kongress in Venedig eine neue Orientierung durchzusetzen, die die historische Stratifikation beachtete und alle jene zeitgenössischen Ergänzungen kenntlich machte, die keine selbständigen „Kompositionen“ darstellten. Angesichts der umfassenden architektonischen Veränderungen im Zuge des Wiederaufbaus in der Nachkriegszeit handelte es sich um ein Anliegen von außerordentlicher Bedeutung, das auch die Frage der Legitimität zeitgenössischer Architektur in alten, historisch gewachsenen Strukturen betraf. Dies war schon ein Hauptthema in den Diskussionen, die in der italienischen Denkmalpflege und Architektur der Nachkriegszeit geführt worden waren.<sup>40</sup> Giulio Carlo Argan hatte 1939 einen Entwurf für eine neue „Charta der Restaurierung“ vorgestellt, mit dem er sich deutlich von Giovanni distanzierte. Dieser Entwurf lässt die Direktiven für die Ausführung von Restaurierungen von 1942 in einem anderen Licht erscheinen und bedeutete eine Wende in den ministerialen Verordnungen.<sup>41</sup> 1956 fand im Rahmen der Mailänder Triennale eine der Bedeutung des Denkmals und der historischen Umgebung in der Urbanistik der Gegenwart gewidmete Tagung statt, die einen ersten Überblick über die italienischen und internationalen Positionen lieferte und – wie Roberto Pane zusammenfassend sagte – mit dem Wunsch nach Richtlinien für die Regierungen endete, die eine internationale



Abb. 4 Einband der Akten von „Il monumento per l'uomo“, II. Internationaler Restaurierungskongress, Venedig, 25.–31. Mai 1964

37 Gertrud TRIPP, *La Carta di Venezia: principi della tutela monumentale. La situazione dopo la seconda guerra mondiale*, in: *Castellum* (wie Anm. 17), 16 f.; Jukka JOKILETHO, *The Doctrine of the Venice Charter: an ICCROM Perspective*, in: *Monuments and Sites XI* (2004) (= *The Venice Charter 1964 – 2004 – 2044? The Fortieth Anniversary*, Budapest, 22.–27. Mai 2004), 71–77.

38 Piero GAZZOLA/Roberto PANE, *Proposte per una carta internazionale del restauro*, in: Roberto PANE, *Attualità dell'ambiente antico*, Firenze 1967, 25 f., sowie erneut in: *Il monumento per l'uomo* (= *Atti del II Congresso Internazionale del Restauro, Venedig, 25.–31. März 1964*), Venezia 1971, 14 f. Über Piero Gazzola gibt die monografische Ausgabe „Il monumento per l'uomo. Piero Gazzola, architetto umanista“ der von ihm gegründeten Zeitschrift *Castellum* (wie Anm. 17) Auskunft. Zu Roberto Pane vgl. Luigi GUERRIERO, *Roberto Pane e la dialettica del restauro*, Napoli 1995 (mit einer umfangreichen und erläuterten Bibliografie).

39 Raymond LEMAIRE, *A propos de la Charte de Venise*, in: *The Venice Charter / La Charte de Venise 1964–1994* (wie Anm. 26), 56–58. Zu seiner Person vgl. Luc VERPOEST, *Raymond M. Lemaire (1921–1997) and the Charter of Venice: in Defence of Architecture*, in: *Monuments and Sites* (wie Anm. 37), 197–202.

40 Die umfassende Bibliografie wird von Luigi GUERRIERO (wie Anm. 38) unter dem Gesichtspunkt der Restaurierung betrachtet; verstärkt unter dem Aspekt der Denkmalpflege steht der Artikel von Elisabetta CRISTALLINI, Carlo Ludovico Ragghianti, Bruno Zevi e il dibattito sulla tutela del patrimonio artistico negli anni della ricostruzione (1945–1960), in: *ANDALORO* (wie Anm. 3), 117–130. Zum Wiederaufbau unter dem Gesichtspunkt der Architekturgeschichte vgl.: Patrizia BONIFACIO/Sergio PACE/Michela Rosso/Paolo SCRIVANO (Hrsg.), *Tra guerra e pace. Società, cultura e architettura nel secondo dopoguerra*, Milano 1998. Zur internationalen Bedeutung des Beitrags der italienischen Architektur jener Zeit vgl. auch die monografische Ausgabe „*Architettura italiana de la posguerra 1944–1969*“ der Zeitschrift *2G* Nr. 15 (2000).

41 Verwiesen sei hier auf die Rekonstruktion von Paolo NICOLOSO, *La „Carta del restauro“ di Giulio Carlo Argan*, in: *Annali di architettura* (= Zeitschrift des „Centro Internazionale di Studi di Architettura Andrea Palladio“) 6 (1994) 101–115.





**Abb. 5** Alois Riegl, Teoria e prassi della conservazione dei monumenti. Antologia di scritti, discorsi, rapporti 1898–1905 con una scelta di saggi critici, IV. Band der Reihe „Saggi, Studi, Ricerche“ der Accademia Clementina, Bologna 1995, hrsg. von Sandro Scarrocchia

**Abb. 6** Kunstwerk oder Denkmal? Alois Riegls Schriften zur Denkmalpflege, hrsg. von Ernst Bacher, XV. Band der Reihe „Studien zu Denkmalschutz und Denkmalpflege“ des Bundesdenkmalamtes Wien, Wien/Köln/Weimar 1995



Beachtung der Prinzipien in der Erhaltung der Denkmale und ihrer Umgebung garantierten.<sup>42</sup> In der Zeit von der Tagung des nationalen Instituts für Urbanistik (INU) 1952 in Venedig bis zur Tagung 1960 in Gubbio, auf der es zur Gründung des „Nationalen Verbandes der historisch-künstlerisch bedeutenden Gemeinden“ (ANCSA) kam, wurden in Italien lebhaft Diskussionen geführt, wie sie in keinem anderen Land stattfanden und an denen bedeutende Persönlichkeiten wie Brandi, Pane, Bonelli, Ragghianti, Quaroni, Zevi, Rogers, Cederna, Manieri Elia, Calvino und Pasolini teilnahmen. Sie bildeten einen Bezugspunkt von internationaler Bedeutung und den kulturellen Hintergrund der Glanzzeit in der Geschichte der staatlichen italienischen Denkmalpflege, zu der auch die neuen Tendenzen in der Restaurierungspraxis an den wichtigsten staatlichen Schulen als ein wesentlicher Bestandteil gehörten.

42 Vgl. das Vorwort von Roberto PANE, *Attualità urbanistica del monumento e dell'ambiente antico* (= Kongressband des Studienzentrums der Mailänder Triennale), Milano 1957.

43 Jakub PAVEL, *Le monument et la société moderne*, in: *Il monumento per l'uomo* (wie Anm. 38), 71 f. Über Pavel vgl. Ivo HLOBIL, *Alois Riegl und die Theorie der modernen Denkmalpflege*, in: Ivo HLOBIL/Tomáš HLOBIL (Hrsg.), *Alois Riegl. Moderní památková péče*, Praha 2003, 159 f.

44 Jan ZACHWATOWICZ, *Nouveaux aspects de la théorie de conservation des monuments historiques*, in: *Il monumento per l'uomo* (wie Anm. 38), 50.

Somit führt die direkte Bezugnahme der Charta von Venedig auf historische und ästhetische *Istanze* (als Kategorien der Voruntersuchung, welche das Problem des Verhältnisses zwischen Antikern und Neuem außer Acht lassen) zu Brandis „Theorie“ zurück. Sie wurde in Italien Bezugspunkt für die verschiedenartigsten Positionen und Programme.

Auf der anderen Seite war in Venedig die Leitung der österreichischen Denkmalpflege der Nachkriegszeit mit Walter Frodl, Eva Frodl-Kraft, Gertrud Tripp (die an dem Ausschuss zur Ausformulierung der Charta teilnahm), Otto Demus und Ernst Bacher vollständig vertreten. Es waren jedoch die polnischen und tschechoslowakischen Vertreter (ebenfalls Mitglieder des Ausschusses, der die Charta formulierte), die ausdrücklich auf das Rieglsche Vermächtnis hinwiesen. Insbesondere machte Jakub Pavel auf den bedeutenden Beitrag aufmerksam, den Riegl wie auch Dehio und Dvořák zur Definition der modernen Denkmalauffassung geleistet haben.<sup>43</sup> Jan Zachwatowicz fasste die Entwicklung der an Ruskin orientierten Bewegung, die sich der Restaurierung als Rekonstruktion entgegenstellte, mit folgenden Worten zusammen: „Alois Riegl a formulé alors, dans les premières années de notre siècle, la théorie de la non-intervention, qui se basait sur une très haute considération, non seulement pour la matière du monument historique, mais aussi pour

toutes les modifications et stratifications dont avait été l'objet au cours de temps. Cette théorie quoique issue de la ferveur des discussions et marquée par conséquent d'extrémisme, devint le fondement de la nouvelle théorie de la conservation des monuments hi-

storiques. Toutefois, la mise en pratique a présenté encore des graves difficultés.<sup>44</sup> Diese Diskussionsbeiträge, die sich von der Brandischen Tradition unterscheiden, können der Denkmaldefinition in Artikel 1 und 3 der Charta nur zu gute gekommen sein.

Versammlungen wie der Kongress in Venedig erscheinen dennoch wie ein Schmelztiegel verschiedenartigster Forderungen, die alle bei der Ausarbeitung eines neuen, allgemein gültigen Korpus berücksichtigt werden müssen. So rechtfertigt beispielsweise die rumänische Denkmalpflege ihren Versuch, einen Ausgleich zwischen restriktiver Erhaltung und Kreativität in der Restaurierung zu finden, mit der Brandischen „Theorie“, die sie sich jedoch erst in Venedig zu eigen gemacht hatte. Dazu bemerkt Dan Mohanu sehr treffend: „Brandis Prinzipien hatten sich lange vor der Übersetzung seiner *Theorie* durch Richtlinien wie die Charta von Venedig verbreitet.“<sup>45</sup>

Es ist kein Zufall, dass in späteren Beurteilungen der Charta die Bezugnahme auf Riegl abnahm. In der Tagung des ICOMOS, die 2004 in Budapest-Pécs stattfand, machten nur Wilfried Lipp und Michael Petzet auf die Bedeutung und Aktualität aufmerksam, die den Rieglschen Überzeugungen – abgesehen von der Rolle, die sie für die Charta gespielt hatten – auch in der Entwicklung der letzten Jahren zugekommen ist.<sup>46</sup>

### Riegls Rezeption in Italien seit der Charta von Venedig

Riegls Rezeption in Italien nimmt die Züge einer Wiederentdeckung an, als der „Denkmalkultus“ zu Beginn der 1980er Jahre zweimal übersetzt wird.<sup>47</sup> Vielsagend ist die Tatsache, dass die Gesamtausgabe seiner Schriften zur Denkmalpflege unter Berücksichtigung ihrer Ziele und ihres Ursprungs sowohl in Italien als auch in Österreich erst 1995 erschien<sup>48</sup> (Abb. 5–6). Das hatte, ähnlich wie in Gazzolas Fall, zur Folge, dass man Riegl fast bis in die heutige Zeit als Pionier des Denkmalschutzes und der Theorie der Denkmalerhaltung betrachtet hat, ohne daraus Schlüsse für die Praxis zu ziehen. Mit anderen Worten: Riegl galt als habsburgische Legende.

Nach 1995 lassen sich einige neue Tendenzen in der italienischen Riegl-Rezeption ausmachen. In erster Linie erfolgte seine volle Anerkennung als Begründer der auf rigorose Erhaltung ausgerichteten architektonischen Restaurierung. Der kürzlich verstorbene Roberto Di Stefano, Schüler und Nachfolger von Roberto Pane in der Neapolitanischen Schule und hervorste-



Abb. 7 Roberto Di Stefano, *Monumenti e Valori*, Neapel 1996

chende Persönlichkeit des ICOMOS, erklärte die Rieglsche Lehre in seiner wichtigen Aufsatzsammlung mit dem Titel „*Monumenti e valori*“ (Abb. 7) zur Grundlage der Erhaltung und Restaurierungspraxis: „Riegl stellt den allmählichen Übergang vom anfänglichen Konzept des *Schutzes* über das der *Pflege* (von Dingen) zum Konzept der *Erhaltung* (von Werten) dar.“<sup>49</sup> Die Begründung der Denkmalpflege als Erhaltung von Denkmalwerten geht, so Di Stefano, auf Riegl zurück und ist ohne das von ihm erarbeitete Wertesystem

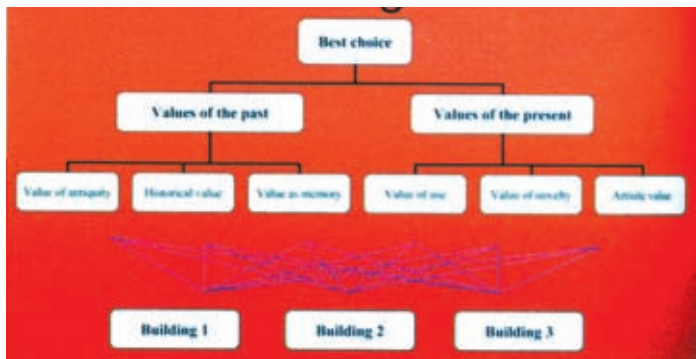
45 Dan MOHANU, La traduzione rumena della Teoria del restauro di Cesare Brandi (1996), in: ANDALORO (wie Anm. 3), 415: „I principi di Brandi si erano diffusi in Romania molto prima della traduzione della *Teoria*, attraverso normative come la Carta di Venezia“.

46 Lipp macht darauf in seinen Betrachtungen aufmerksam, die das verspätete Erscheinen der Charta gegenüber gleichzeitigen neohistoristischen rekonstruktiven Tendenzen betonen, vgl. Wilfried LIPP, The Charter of Venice as a Document of the Times, in: *Monuments and Sites* (wie Anm. 37), 107–110. Michael PETZET, The Venice Charter – 40 Years Later, ebd., 138–142.

47 Alois RIEGL, Il culto moderno dei monumenti, il suo carattere e i suoi inizi (Übersetzung von S. Scarrocchia u. R. Trost), in: Andrea EMILIANI (Hrsg.), Chiesa, città, campagna. Il patrimonio artistico e storico della Chiesa e l'organizzazione del territorio, Bologna 1981; Alois RIEGL, Il moderno culto dei monumenti, la sua essenza, il suo sviluppo (Übersetzung von M. A. Lima), in: Giuseppe LA MONICA (Hrsg.), Alois Riegl. Scritti sulla tutela e il restauro, Palermo/São Paulo 1982.

48 BACHER (wie Anm. 4); SCARROCCHIA (wie Anm. 14). Auch die erste von der „Accademia Clementina“ in Bologna veranlasste und von verschiedenen Organen des Ministeriums für Kulturgüter unterstützte Ausgabe der italienischen Anthologie der Rieglschen Schriften erschien 1995, vgl. dazu SCARROCCHIA (wie Anm. 3).

49 DI STEFANO, *Monumenti e valori* (wie Anm. 20), 31: „Riegl segna l'inizio del lento passaggio dal concetto di *protezione*, prima, e poi, di *tutela* (di cose) al concetto di *conservazione* (di valori)“.



1 = Equal importance  
 3 = Moderate importance  
 5 = Strong importance  
 7 = Great importance  
 9 = Extreme importance

Value of antiquity	9	7	5	3	1	3	5	7	9	Historical Value
Value as memory	9	7	5	3	1	3	5	7	9	Value of antiquity
Value as memory	9	7	5	3	1	3	5	7	9	Historical Value
Value of use	9	7	5	3	1	3	5	7	9	Value of antiquity
Historical Value	9	7	5	3	1	3	5	7	9	Value of use
Value as memory	9	7	5	3	1	3	5	7	9	Value of use
Value of novelty	9	7	5	3	1	3	5	7	9	Value of antiquity
Historical Value	9	7	5	3	1	3	5	7	9	Value of novelty
Value of novelty	9	7	5	3	1	3	5	7	9	Value as memory
Value of use	9	7	5	3	1	3	5	7	9	Value of novelty
Art. relative value	9	7	5	3	1	3	5	7	9	Value of antiquity
Historical value	9	7	5	3	1	3	5	7	9	Art. relative value
Value as memory	9	7	5	3	1	3	5	7	9	Art. relative value
Art. relative value	9	7	5	3	1	3	5	7	9	Value of use
Value of novelty	9	7	5	3	1	3	5	7	9	Art. relative value

Abb. 8 Andrea Baldoli, Schema des Rieglschen Wertsystems und Matrix der gegensätzlichen Werte (aus der Masterarbeit „Quantitative and qualitative criteria for priorities in conservation. Methods, feelings and experience“, Katholieke Universiteit Leuven, R. Lemaire Centre of the Conservation of Historical Towns and Buildings, Akademisches Jahr 1997/98)

schlicht nicht vorstellbar. Derselben Meinung ist auch Andrea Emiliani, der sich mithilfe einer staatlichen Institution für Denkmalpflege – der Oberintendantur für künstlerische und historische Kulturgüter in Bologna – für die erste Übersetzung des „Denkmalkultus“ einsetzte und in Zusammenarbeit mit dem Institut für die Kulturgüter der Region Emilia Romagna sowie anderen Ämtern das Forschungs- und Übersetzungsprojekt förderte, aus dem die italienische Ausgabe der Rieglschen Schriften hervorging. Diese institutionellen Fakten verdienen besondere Beachtung vor allem seitens derer, die eine engere Zusammenarbeit zwischen den Organen der Denkmalpflege und der Forschung an den Universitäten – selbstverständlich unter dem Respekt der verschiedenen Rollen und Kompetenzen – für wünschenswert halten.

Ausgehend von einer in Ruskin begründeten Tradition haben Marco Dezzi Bardeschi und die von ihm geleitete Zeitschrift *ANAFKH* Riegls Überzeugungen aufgenommen und führen auf kultureller und professioneller Ebene einen harten Kampf gegen die Restaurierung und für die radikale Erhaltung der auf uns überkommenen Bausubstanz als historisches und nicht reproduzierbares Dokument. Dezzi Bardeschi und seine Mitstreiter sind überzeugt, dass die Erhaltung ein allgemeines Interesse der Denkmalpflege und nicht zuletzt auch der zeitgenössischen neomodernen, jedenfalls nicht neohistoristischen Architektur sein muss.<sup>50</sup>

Seit dem Erscheinen der italienischen Ausgabe der Rieglschen Schriften zur Denkmalpflege, von Ingrid Brock scherzhaft die „Riegl-Bibel“ genannt,<sup>51</sup> hat das Interesse für Riegl auffallend zugenommen. 2001 organisierte die philosophische Fakultät der römischen Universität „La Sapienza“ in Zusammenarbeit mit der französischen Mission du Patrimoine Ethnologique (und in Anlehnung an den 1986 in Washington veranstalteten internationalen Kongress für Kunstgeschichte) die Tagung „Vivere nel tempo: antropologia, storia, patrimonio“, auf der Riegl und der Bedeutung seiner Lehre besondere Beachtung geschenkt wurde.<sup>52</sup> 2003 hielt die Facoltà di Conservazione dei Beni

50 Sandro SCARROCCIA, Riegl archivista del tempo, in: *ANAFKH* 5 (1994), 9–15; Andrea Rigo, Alois Riegl in Trentino (1903, 1904). Viaggio nella prassi di „Der moderne Denkmalkultus“, in: *ANAFKH* 21 (1998), 4–30; G. ADAMOLI, Il Denkmalkultus indossa i jeans, in: *ANAFKH* 24 (1998), 72–84; Marco DEZZI BARDESCHI, Conservare non restaurare (Hugo, Ruskin, Dehio e dintorni). Breve storia e suggerimenti per la conservazione in questo nuovo millennio, 35/36 (2002), 10–11. Die Bedeutung der Rieglschen Lehre für Dezzi Bardeschi wird deutlich gemacht von Laura GIOENI, Genealogia e progetto. Per una riflessione filosofica sul problema del restauro, Milano 2006.

51 Ingrid Brock äußerte sich mit diesen Worten auf dem internationalen Symposium der Universität Bamberg, vgl. Anm. 24.

52 „Vivere nel tempo. Antropologia, storia, patrimonio“ – internationale Tagung, organisiert von der römischen Universität „La Sapienza“, dem „Lahic-Laboratoire d'anthropologie“, der Institution de la Culture/Paris und dem Lehrstuhl für Sozialanthropologie der Universität Messina in Zusammenarbeit mit der Stiftung „Lelio Basso“, Rom, 10.–14. Oktober 2000. Vgl. dazu auch: Daniel FABRE (Hrsg.), Ancienneté, altérité, autochtonie, in: *Domestiquer l'histoire. Ethnologie des monuments historiques* (Mission du Patrimoine ethnologique. Collection Ethnologie de la France, Cahier 15), Paris 2000, 195 f. Der Kongress, auf den hier Bezug genommen wird, stand unter dem Motto „World Art. Themes of Unity in Diversity“, vgl. Irving LAVIN (Hrsg.), *Acts of the XXIV. International Congress of the History of Arts*, The Pennsylvania State University Press, University Park/London 1989, Bd. III, Sektion VII „Preserving World Art“, 797 ff.

Culturali der Università della Tuscia die internationale Tagung „La teoria del restauro del Novecento da Riegl a Brandi“ ab,<sup>53</sup> auf der die Brandi-Schule in Riegls Werk den Beginn der Geschichte der Restaurierungstheorie erkannte, womit man ihm die größte Anerkennung erwies, denn damit war die Gefahr einer auf einen bestimmten Zweck ausgerichteten Interpretation gebannt, auch wenn es noch heute in Architektur und Restaurierung Brandi-Anhänger gibt, die die Rieglsche Lehre (mit weniger Berechtigung als Gazzola) für überholt halten.

Die Tendenz in der neuesten Historiografie und Kunstkritik geht dahin, Riegls Tätigkeit in der Denkmalpflege als einen wesentlichen Bestandteil seines Gesamtwerkes zu betrachten. Dies geht zum Beispiel aus Gianni Carlo Sciollas Studien zur Kunstkritik des 20. Jahrhunderts hervor. Riegl als Denkmalpfleger ist nicht mehr, wie noch vor etwa zehn Jahren, ein Kapitel für sich, das separat behandelt werden muss, oder gar ein Rätsel für die Kunsthistoriker.<sup>54</sup>

All das ist ein eindeutiger Beweis für das Potenzial der Rieglschen Schrift. Sie hat nicht nur Auswirkungen auf die uns vorangegangene Generation gehabt. Ihre Bedeutung reicht bis in die Gegenwart, wie die beiden neuen spanischen Übersetzungen von Georg Latour Heinsen und Aurora Arjones,<sup>55</sup> die zweite französische Übersetzung von Jacques Boulet, die neue tschechische Ausgabe von Ivo und Tomáš Hlobil und die Arbeiten der Universität Zagreb an einer kroatischen Ausgabe beweisen.<sup>56</sup>

Dieses neu erwachte Interesse führt leider auch dazu, dass Riegl zu Interpretationen herangezogen wird, die wenig mit seiner Lehre zu tun haben und als interpretatives Abgleiten („deriva interpretativa“, Umberto Eco) und ausladende Philologie („filologia ridondante“, Luigi Russo) bezeichnet werden können.<sup>57</sup> Pompeji zu rekonstruieren, das gesamte historisch gewachsene italienische Landschaftsbild in ein „Gardaland“ zu verwandeln (indem man es mit einer Architektur bestückt, die an die Tradition appelliert, aber wie in einem Vergnügungspark bloß Scheinarchitektur ist und bleibt) und das noch dazu unter Heranziehung von Riegl-Zitaten – all das ist kein absurder Albtraum, sondern eine echte Gefahr. Sie lässt sich auch nicht damit entschuldigen, dass die heutige Architektur nicht mehr imstande ist, die von einem globalisierten Kapitalismus hervorgerufene

Verheerung der Städte und der Umwelt aufzuhalten. Die neohistoristische architektonische Restaurierung wirft einen Friedrich von Schmidt und einen Bodo Ebbard unbekümmert in einen Topf und verbirgt unter dem Deckel der historischen Kontinuität den Unterschied, den Riegl macht zwischen der historistischen Restaurierung (Schmidt) und dem Versuch, den Alterswert zu rekonstruieren (Ebbard). Riegl hat diesen Unterschied innerhalb des historischen Wertes durch die Einführung des Alterswertes zu einer Kategorie der Hermeneutik gemacht.<sup>58</sup>

### Die Aktualität der Rieglschen Lehre in der Praxis der Denkmalerhaltung und die Anwendbarkeit der Werttheorie

Angesichts der Gemeinsamkeiten in den Auffassungen von Bacher, Di Stefano und Dezzi Bardeschi und angesichts einer positiven Einstellung zur Vorplanung, die sich seit der Charta von Venedig auf dem Gebiet der Restaurierung abzeichnet (wie Pane, Gazzola und Lemaire bezeugen) muss man sich bei einer Neubewertung der Rieglschen Lehre die Frage stellen: Kann Riegls Theorie des Pluralismus konfliktreicher Werte ein brauchbares Instrument in der Denkmalerhaltung und Restaurierungspraxis sein?<sup>59</sup> Oder muss

53 Vgl. ANDALORO (wie Anm. 3)

54 Gianni Carlo SCIOLLA, *La critica d'arte nel Novecento*, Torino 1995. Siehe auch das Nachwort von Alberto MANAI in: Alois RIEGL, *Antichi tappeti orientali*, Macerata 1998, 179 f. Für eine allgemeinere fachliche Einordnung der Inversion in der erwähnten separatistischen Tendenz und eine Aufwertung des „Denkmalkultus“ sei hier verwiesen auf die ausgezeichnete Rekonstruktion von Artur Rosenauer, „Alois Riegl. Cent'anni di fascinazione“, die die III. Sektion der Tagung „Alois Riegl (1858–1905) un secolo dopo“ (wie Anm. 7) einleitete.

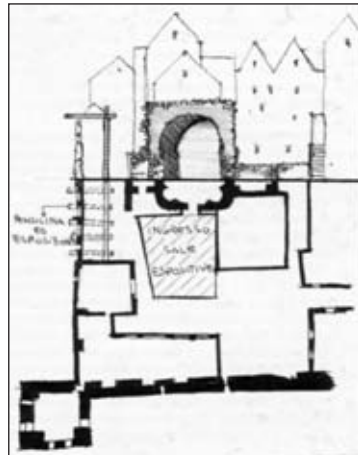
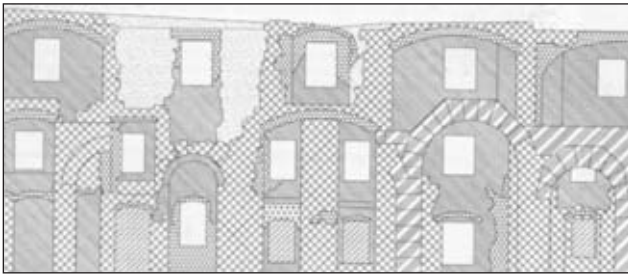
55 Alois RIEGL, *El culto moderno a los monumentos*, in: *Rivista architettura* 11 (1992); Aurora ARJONES FERNÁNDEZ, *Los valores de los objetos denominados „monumentos“. Estudio crítico y antológico del método riegliano a través de „El culto moderno de los monumentos“. (1903–2003)*, Univ. Diss. Universität Malaga (Veröffentlichung ist in Vorbereitung beim IAPH – Instituto Andaluz del Patrimonio Histórico); Alois RIEGL, *El culto moderno de los monumentos, su carácter y sus orígenes. Primera edición antológica y comentada en español*, por Aurora Arjones Fernández, Consejería de Cultura, Instituto Andaluz del Patrimonio Histórico 2007.

56 Alois RIEGL, *Le culte moderne des monuments: sa nature et son origine*, Paris/Budapest/Torino 2003; HLOBIL/HLOBIL (wie Anm. 43); Marko Špikić, *Univ. Zagreb*, hat eine Anthologie der Texte zur europäischen Restaurierungsgeschichte im 19. Jahrhundert herausgegeben, vgl. Marko ŠPikić (Hrsg.), *Anatomija povijesnoga spomenika*, Institut za Povijest Umjetnosti, Zagreb 2006.

57 Umberto Eco, *I limiti dell'interpretazione*, Milano 1990; Russo, Cesare Brandi e l'estetica (wie Anm. 12).

58 Vgl. dazu Paolo MARCONI, *Materia e significato. La questione del restauro architettonico*, Roma/Bari 1999, insbesondere die Diskussion über Alterswert und Neuheitswert, 92–93. Für eine kritische Auseinandersetzung vgl. SCARROCCHIA (wie Anm. 36); SCARROCCHIA (wie Anm. 11), 241 f. u. 265 f.; SCARROCCHIA (wie Anm. 3), 49 f.; SCARROCCHIA (wie Anm. 14), 99 f., sowie HUBEL (wie Anm. 24), 217 f.

59 Für die Anwendbarkeit der Rieglschen pluralistischen Werttheorie sind maßgebend: Walter FRODL, *Denkmalbegriffe und Denkmalwerte und ihre Auswirkung auf die Restaurierung*, Wien 1963; Norbert WIBIRAL, *Wert, Rang, Geltung*, in: *Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege* (1976), Nr. 1–3, 36–48; Norbert WIBIRAL, *Denkmal und Interesse*, in: *Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte* XXXVI (1983), 151–173; Norbert WIBIRAL, *Kirchliche Denkmalpflege und der Riegl'sche Alterswert*, in: *Kunst und Kirche* XXXVIII (1975), 138 ff., und besonders Ernst BACHER, *La teoria della tutela dei monumenti di Alois Riegl come base di ogni teoria del restauro*, in: Sandro SCARROCCHIA/Rossana SPELTA (Hrsg.), *Il progetto di restauro e i suoi strumenti. Secondo Corso di perfezionamento in restauro architettonico diretto da Romeo Ballardini*, Venezia 1996, 41–46.



**Abb. 9** Restaurierungsprojekt der Studien-  
gruppe „Instandsetzung des Südostviertels  
des Diokletianspalastes in Split“  
(M. Alessandri, M. Bertozzi, G. Casadio,  
A. Fabbri, E. Ferretti, S. Gabrielli,  
D. Gasperini, P. Gianessi, T. Larocca,  
F. Pambianco, M. Pirini, M. Ricci,  
M. Riciputi, M. Zirini; Tutor: Architekt  
A. Baldassari), Labor für architektonische  
Restaurierung B der Architekturfakultät  
„Aldo Rossi“ der Universität Bologna,  
Abt. Cesena, Akademisches Jahr 2003/04



**Abb. 10** Alessandro Baldassari, Restaurierung der Kirche und des Klosters  
San Frediano, Pisa 2003–2005, Aufriss und Innenansicht

sie eher als eine „plumbea categorizzazione“, als eine bleierne Kategorisierung, betrachtet werden, wie Paolo Marconi behauptet (womit er zum Ausdruck bringt, dass er sie als eine Belastung empfindet)? Oder aber handelt es sich hierbei um „capziose distinzioni“, um verfängliche Unterscheidungen, wie Paolo Fancelli meint?<sup>60</sup>

Das Rieglsche Instrumentarium ermöglicht es, den Aporien und Gegensätzen entgegenzutreten, die schon in der Charta von Venedig enthalten sind und die heute mehr denn je in dem ständigen Streit zwischen strengen Erhaltungsmaßnahmen und den unvermeidlichen Spuren, die die Gegenwart bei den Reparaturen hinterlässt, offenbar werden. Die Möglichkeit besteht darin, die Rieglsche Theorie der in Konflikt stehenden Werte und gegensätzlichen Interessen nicht zur Bewertung von schon ausgeführten Restaurierungseingriffen, sondern für die der operativen Restaurierung vorausgehende Planung zu verwenden. Mithilfe der Sozialwissenschaften, insbesondere der quantitativen und qualitativen Analyse, lässt sich so die Nützlichkeit seiner Theorie für die Praxis der Denkmalerhaltung und Restaurierung nachweisen.<sup>61</sup> Ein solches Verfahren ermöglicht es nicht nur, die in Konflikt stehenden Werte durch Histogramme und Diagramme objektiv darzustellen, sondern vor allem die Prioritäten im denkmalpflegerischen Programm zu erkennen<sup>62</sup> und bei der Projektentscheidung (Abb. 8) die heteronomen Forderungen zu berücksichtigen und zu einem Ausgleich zu bringen.

Mit dieser Methode entwickelte eine Studentengruppe des Restaurierungslabors der Architekturfakultät „Aldo Rossi“ ein Projekt für die Instandsetzung des Südostviertels des Diokletianspalastes in Split. Selbstverständlich ging es dabei nicht darum, die historische Struktur dieses Viertels neu zu gestalten. Das Ziel war vielmehr rein didaktischer Natur. Die Möglichkeit einer ausgewogenen Restaurierung sollte als Schlussfolgerung von Bewertung und Mediation von gemessenen und dargestellten gegensätzlichen Werten und Interessen erkannt und erprobt werden (Abb. 9).<sup>63</sup>

Ein Restaurierungsprojekt, das 2003–2005 von dem Architekten Alessandro Baldassari für die Kirche und das Kloster von San Frediano in Pisa entwickelt wurde und auch auf Riegls Ausgleich gegensätzlicher Werte beruhte, zeigt, zu welchen ausgezeichneten Ergebnissen diese Methode führen kann (Abb. 10). Bei dieser Methode wird eine Konfliktsituation simuliert, bei der die Werte/Interessen der verschiedenen Parteien (Institutionen, Ämter, Einzelperso-

nen) gegeneinander abgewogen werden, wie es Riegel in seinen Untersuchungen machte, nur dass heutzutage die Gültigkeit der von ihm aufgezeigten Praxis durch die Instrumente der Sozialwissenschaften qualitativ und quantitativ nachweisbar ist. In dem Bericht, der die Ergebnisse dieser *Voruntersuchung* zusammenfasst, nimmt der Gedanke, den wir „magistratura della cura“<sup>64</sup>, ausgleichende Denkmalpflege, genannt haben, konkrete Gestalt an. Er bildet die Grundlage für das Restaurierungsprojekt und wird zum Maßstab für die Selbstbewertung des Projektentwerfers oder, im Fall eines Wettbewerbs, für die Bewertung der Jury. Auch wenn der denkmalpflegerische Schiedsspruch aus historischen, gesellschaftlichen oder politischen Gründen (die hier noch nicht einmal andeutungsweise dargestellt werden können) ein geringes Durchsetzungsvermögen erkennen lässt, muss der Projektentwerfer die Verantwortung dafür übernehmen, er muss sich in die Rolle des Konservators versetzen und in Kauf nehmen, dass seine eigene Rolle damit zeitweise in den Hintergrund tritt.<sup>65</sup> Das Projekt gewinnt so an Überzeugungskraft sowohl hinsichtlich der beruflichen Fähigkeiten seines Entwerfers als auch hinsichtlich seiner gesellschaftlichen Bedeutung; last but not least steigen so auch seine Erfolgsaussichten. Indem das Projekt die verschiedenen Beweggründe der Erhaltung als die eigenen anerkennt, geht es über den bloßen Anspruch auf Autonomie hinaus.

Ereignisse der jüngsten Vergangenheit (wie die wenig überzeugende Geschichte der Erneuerung und stilistischen Rekonstruktion von La Fenice in Venedig und die Erweiterung der Galleria Nazionale d'Arte Moderna in Rom, bei der ein Projekt den ersten Preis gewann, das die Demolierung des Cosenza-Flügels vorsah), bei denen das Prinzip des

60 Paolo MARCONI, *Il restauro e l'architetto. Teoria e pratica in due secoli di dibattito*, Venezia 1993, 38. Marconi ist jedoch bereit, der Rieglschen Hermeneutik auf dem Gebiet der Erhaltung einen orientativen Wert zuzuerkennen. Vgl. dazu auch seine ausführlichere Abhandlung „Materia e significato“ (wie Anm. 58), 122–123. Paolo FANCELLI, *Il restauro dei monumenti*, Firenze 1998, 36. Fancellis Überlegungen im Schlusskapitel seiner Abhandlung, die die Komplexität des architektonischen Restaurierungsprojektes und die Bedeutung des Ausgleichsverfahrens betonen, werden am Ende des vorliegenden Textes wieder aufgenommen.

61 Eine andere Meinung findet sich bei Nullo PIRAZZOLI, *Che cosa ci manca dunque? Non sarà semplicemente un metodo?*, in: *ANAFKH* 43 (2004), 34 f. Er befürchtet, dass das Restaurierungsprojekt durch die Umwandlung der Rieglschen Werttheorie in eine Methodologie an Flexibilität verliert.

62 Vgl. Andrea BALDIOLI, *Quantitative and qualitative criteria for priorities in conservation. Methods, feelings and experience*, R. Lemaire Centre for the Conservation of the historical towns and buildings, Masterarbeit an der Katholischen Universität Löwen, Akademisches Jahr 1997/98.

63 Sandro SCARROCCIA, *Il progetto di restauro come progetto ponderato*, in: *Architettura* 11. Kat. der Architekturfakultät „Aldo Rossi“ der Universität Bologna, Cesena 2004, 114–117.

64 Vgl. SCARROCCIA (wie Anm. 14), 55 f.

65 Der Unterschied zwischen dem Konservator und dem Architekten, der das Projekt entwirft, besteht eben darin, dass der Konservator als staatlicher Beamter für die Verwaltung der Kulturgüter verantwortlich ist, während der Architekt an fachliche Vorschriften und an eine Berufsethik gebunden ist. Für die Abschaffung einer „zum Erfüllungsgehilfen staatlicher und städtebaulicher Dekorationsstrategien“ gewordenen Denkmalpflege plädiert Dieter HOFFMANN-AXTHELM, *Wie kommt die Geschichte ins Entwerfen?*, Braunschweig/Wiesbaden 1987, 181–198.

„Wie es war und wo es war“ wieder ausgegraben wurde – ein Prinzip, das schon zur Zeit des Wiederaufbaus in den Nachkriegsjahren überholt war –, sind ein ausreichender Beweis dafür, dass der Kunstbesitz zukünftigen Generationen nicht durch eine Norm erhalten werden kann, sondern nur durch ein Verfahren. Ich bin der festen Überzeugung, dass die *Voruntersuchung*, die das Rückgrat des Verfahrens darstellt, nicht ohne das Rieglsche Instrumentarium auskommen kann.<sup>66</sup> Nicht nur die Funktionäre des Ministeriums, sondern auch die heutigen Architekten – ob sie zum *star system* gehören oder nicht – täten deshalb gut daran, Riegls „Modernen Denkmalkultus“ offen auf ihrem Schreibtisch liegen zu haben, und zwar nicht als „altes Zeug aus Kakanien“ und auch nicht als Zeitvertreib für arbeitslose Architekten wie zur Zeit der großen Wirtschaftskrise!<sup>67</sup> Ebenso wenig darf Riegls Schrift als bloßes technisches Hilfsmittel für Entwerfer von Restaurierungsprojekten verstanden werden, wo es genügt, das anzukreuzen, was von Interesse ist.<sup>68</sup> Sie muss vielmehr zu einer Projektauffassung führen, in der ein starkes historisches Bewusstsein sowie Kenntnisse in der historischen Forschung unerlässlich sind.

Ein Vorbild für eine derartige Praxis der Denkmalpflege und Restaurierung (die sich an den Berichten in den Mitteilungen bzw. Jahrbüchern der k.k. Zentralkommission orientiert) liefert Federico Zeri mit seinem Dokumentarfilm über den Wiederaufbau des Theaters „La Fenice“ (Abb. 11). In diesem bedeutenden Fernsehfilm tritt Zeri für zwei Möglichkeiten ein, die den gleichen Anspruch auf Gültigkeit erheben können: entweder das Theater in einer Form wieder aufzubauen, die es in Wirklichkeit nie gehabt hat, die aber als einzige historisch nachweisbar ist (d. h. in der Form, die von Selva entworfen wurde) und von der ein sehr gut erhaltenes Holzmodell existiert; oder aber es als Werk der zeitgenössischen Architektur neu zu gestalten, ohne es jedoch

damit zur Selbstverherrlichung von *Archistars* werden zu lassen. Es muss betont werden, dass es sich bei Zeri Stellungnahme nicht um die vorgefasste Meinung eines militanten Kritikers handelt, sondern um das Ergebnis, das aus einer *Voruntersuchung* hervorgegangen ist, die den Ansichten aller an dem Wiederaufbau des Theaters interessierten Parteien Rechnung trägt, vom venezianischen Bürgermeister bis zum Direktor der Zeitschrift „Casabella“, vom Präfekten bis zum Präsidenten des Vereins „Amici della Fenice“, vom Theaterdirektor bis zum Vertreter der „modernen“ Architekten usw. Zeri berief für seine Voruntersuchung mithilfe des Fernsehens eine Versammlung ein und erarbeitete dann auf der Grundlage der von den Versammlungsmitgliedern geführten Diskussion einen Vorschlag bzw. in diesem Fall zwei gleichberechtigte Vorschläge: entweder so oder so. Es fehlt noch der Ausgleich, ein möglichst plausibler, ehrlicher Kompromiss oder, mit anderen Worten, die Entscheidung ohne Verlierer.

Zeri's Voruntersuchung, die sich einer Rekonstruktion nach dem Motto „Wie es war und wo es war“ entgegenstellt, ist ein überzeugendes Beispiel für die Anwendbarkeit der Rieglschen Methode, ihres Prinzips der Anerkennung aller im Spiel stehenden konfliktreichen Werte. Diese Feststellung gilt selbst für den Fall, dass Zeri den „Denkmalkultus“ nie gelesen haben sollte, denn bei seinem Vorgehen werden, wie bei Riegl, Denkmalerhaltung, Restaurierung und Architektur nicht mehr als Gegensätze, die beseitigt werden müssen, sondern – gerade aufgrund und nicht trotz ihrer gegenseitigen Konflikte – als kulturelle Kräfte betrachtet, die das historische Vermächtnis weitergeben und am Leben halten können. Es handelt sich um einen Gesichtspunkt und einen Untersuchungsstil, der genau den Prinzipien und der Praxis von Alois Riegl entspricht. So kehrt Riegl auf dem Weg über Zeri nach Rom zurück, in jene Stadt, die ihm seit seiner Studienzeit wegen ihrer ebenso volkstümlichen wie gebildeten Seiten ans Herz gewachsen war, an das Institut, das die Erinnerung an jene Zeit bewahrt.<sup>69</sup>

gen ihrer ebenso volkstümlichen wie gebildeten Seiten ans Herz gewachsen war, an das Institut, das die Erinnerung an jene Zeit bewahrt.<sup>69</sup>

## Schlussbetrachtungen

Abschließen möchte ich mit der folgenden Zusammenfassung:

1. Im Gesamtbild der Kunstkritik und Kunstgeschichte großer Namen wie Venturi (Vater und Sohn), Ricci, Toesca, Argan, Longhi, Ragghianti, Brandi, Bettini, Salvini, Quintavalle, Tafuri, Conti, Ginzburg, Zevi und deren Nachfolger erscheint die Rezeption Riegls als Denkmalpfleger wie eine Wüstenland-

66 Ein Beispiel für eine gute *Voruntersuchung* wurde von einer Gruppe Konservatoren geliefert, die den Wettbewerb für die Wiederherstellung des Neuen Museums auf der Museumsinsel in Berlin vorbereitet hat, vgl. Ernst BADSTÜBNER u. a. (Hrsg.), *Das Neue Museum in Berlin. Ein denkmalpflegerisches Plädoyer zur ergänzenden Wiederherstellung*, in: *Beiträge zur Denkmalpflege in Berlin 1* (1994). Vgl. auch Sandro SCARROCCIA, *La ricostruzione del Neues Museum a Berlino e il progetto vincitore di Giorgio Grassi. Autonomia del progetto e ruolo istruttorio della conservazione*, in: Francesco ALBERTI/Sandro SCARROCCIA (Hrsg.), *Cultura di conservazione e istanze del progetto*, Firenze 1998, 99–105.

67 Anna TEUT, *Architektur im Dritten Reich 1933–1945*, Berlin/Frankfurt am Main/Wien 1967, 11.

68 Ernst Bacher hat eine derartige technizistische Einschränkung kritisiert, vgl. BACHER (wie Anm. 4), 26.

69 Riegls Liebe für Rom bezeugen die Schriften, die er während seines Aufenthalts als Stipendiat am Österreichischen Historischen Institut verfasste. Richard Bösel hat in der III. Sektion der römischen Tagung „Alois Riegl (1858–1905) un secolo dopo“ (wie Anm. 7) auf das Wiederauffinden dieser Schriften aufmerksam gemacht.

70 Außer auf die Studien von SCIOLLA (wie Anm. 54), die sich auf Kunstgeschichte und Denkmalpflege beziehen, sei auch hingewiesen auf: Andrea EMILIANI/Donatino DOMINI (Hrsg.), *Corrado Ricci storico dell'arte tra esperienza e progetto*, Ravenna 2004, insbesondere auf die Beiträge von Mario BENCIVENNI, *Corrado Ricci e la tutela dei monumenti in Italia*, 125 f., Anna Maria IANNUCCI, *Corrado Ricci e la conservazione degli apparati musivi a Ravenna*, 157 f., und Silvia CECCHINI, „Il mal mi preme e mi spaventa il peggio“. Primi contributi di Corrado Ricci al dibattito sul restauro, 195 f.

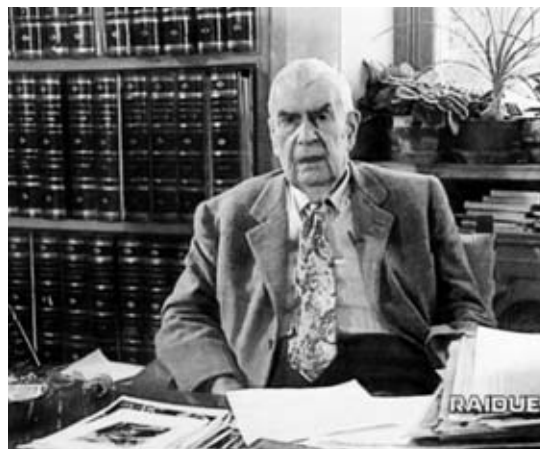
schaft, in der Emiliani und Sciolla<sup>70</sup> oasenhafte Ausnahmen darstellen.

2. Von den bedeutenden Wiederaufbauarbeiten nach dem Zweiten Weltkrieg bis zu den in den letzten Jahren ausgeführten Projekten des Wiederaufbaus wie des venezianischen Theaters „La Fenice“, die großen städtebaulichen Restaurierungen aus der Mitte der 1970er Jahre inbegriffen (für die Bologna Beispiel und Vorbild war), findet man, abgesehen von den wenigen erwähnten Ausnahmen, im „Land der ‚Teoria del Restauro‘“ (Bacher) keine Spur irgendeiner praktischen Rezeption der Rieglschen Lehre.

3. In der Charta von Venedig lassen sich zwar Spuren Rieglscher Prinzipien auffinden, sie sind jedoch auf ein stärkeres Bewusstsein von der Notwendigkeit der Denkmalpflege zurückzuführen, das sich auf internationaler Ebene und somit auch in Italien ausgebreitet hat und Italiens Wunsch bezeugt, sich endlich von einer rekonstruktiven Restaurierung freizumachen.

4. Die Rezeption Riegls als Denkmalpfleger, die in den 1980er Jahren begann, läuft heute Gefahr, sich in tausenderlei Interpretationen zu verirren, bei denen, neben einigen interessanten und beachtenswerten Aspekten, immer wieder die altbekannte, anachronistische Auffassung von „Riegl als reinem Theoretiker“ hervortritt.

5. Dieser Tendenz stellen sich die Untersuchungen zur Anwendbarkeit der Rieglschen Werttheorie auf das Erhaltungsverfahren, die Projektausarbeitung und Restaurierungspraxis entgegen. Die Gültigkeit dieser Untersuchungen, die Tatsache, dass sie nicht auf reine Erhaltungstechniken reduziert werden können, und ihre Bedeutung für die Methodologie sind in der zentralen Stellung begründet, die die Werte dabei einnehmen, wie Roberto Di Stefano mit den



**Abb. 11** Federico Zeri erläutert seine Voruntersuchung in: *Dalle ceneri della Fenice*, 1997

klarsten Worten auf der Ebene der internationalen Denkmalpflege bestätigt hat.

Da sich die Konflikte zwischen Altem und Neuem, das heißt zwischen historisch Gewachsenem und Modernem, die Riegl in seinem „Denkmalkultus“ so meisterhaft beschrieben hat, heutzutage in Konflikte zwischen Modernem und Zeitgenössischem verwandelt haben und da die Geschichte heutzutage *online* erlebt oder simuliert wird (unter der Gefahr ihrer völligen Annullierung), fühlen wir mehr denn je den Mangel einer Persönlichkeit wie Riegl, die imstande ist, uns die notwendigen Hinweise für die Erhaltung unseres Kulturbesitzes zu geben. Riegl hat uns den Weg gezeigt. Ob wir ihn einschlagen, hängt allein von unserer Bereitschaft und Fähigkeit ab, die Aktualität seiner Lehre zu rezipieren.